

FRAUENHAUS TRIER *aktuell 2/2010*

Infobrief des Förderverein Frauenhaus Trier e.V.



Liebe Leserinnen und Leser!

In dieser Ausgabe des Infobriefes des Frauenhaus Trier e.V. erwartet Sie ein ganz besonderer Blick auf das Leben im Frauenhaus. Anders als in den letzten Ausgaben, möchten wir heute aus der Perspektive der Frauen und Kinder berichten, die in der Vergangenheit im Frauenhaus gewohnt haben.

Zu diesem Anlass haben wir ehemalige Frauenhausbewohnerinnen und ein mittlerweile 16-jähriges Mädchen interviewt, das vor einigen Jahren mit seiner Mutter im Frauenhaus gelebt hat. Während der Interviews sind von Seiten der Frauen Fragen aufgetaucht, die sich an die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses gerichtet haben. Diese Fragen werden am Ende von diesem Infobrief beantwortet.

An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich bei allen bedanken, die sich bereit erklärt haben an der vorliegenden Sonderedition mitzuarbeiten.

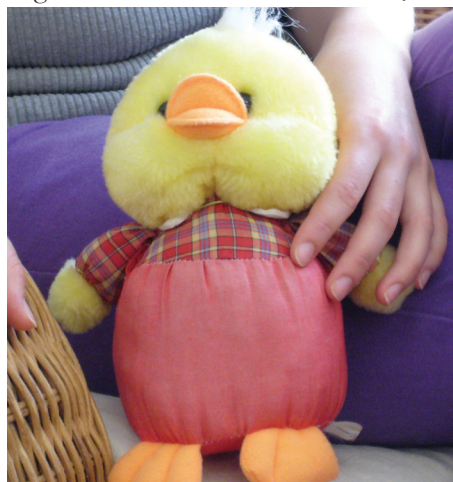
Diana, 16 Jahre, war vor 11 Jahren für sechs Monate mit ihrer Mutter im Frauenhaus.

Als Du mit deiner Mutter ins Frauenhaus kamst, warst Du fünf Jahre alt, kannst Du Dich noch an den Tag erinnern obwohl es 11 Jahre her ist?

Ja, ich kann mich gut an den Tag erinnern, ich bin wie immer morgens aufgestanden und zum Kindergarten gegangen. Im Kindergarten haben mich die Kindergärtnerinnen komisch angeschaut, ich hab gedacht: „was ist hier los?“. Sie haben zu mir gesagt „such Dir ein Geschenk aus“ und ich hab mir diese Ente ausgesucht, die ich heute zum Interview mitgebracht habe (Bild unten). Dann kam meine Mutter mit ihrer besten Freundin. Ein Mann hat uns dann nach Trier ins Frauenhaus gefahren, heute weiß ich, dass er vom Jugendamt war. Ich hab mir damals nicht viel dabei gedacht, ich war ja erst fünf.

Du sagst, Du hast Dir damals nicht viel dabei gedacht, wie denkst Du heute darüber, dass deine Mutter mit Dir ins Frauenhaus geflohen ist?

Eigentlich habe ich erst mit 12, 13



Jahren damit angefangen, mich wirklich damit auseinander zu setzen. Ich habe meine Mutter sehr oft gefragt wie das damals war mit mein Vater?

Hast Du noch Kontakt zu deinem Vater?

Nein, ich habe ihn seit der Gerichtsverhandlung vor 10 Jahren nicht mehr gesehen. Vor einem Monat habe ich ihn angerufen und gefragt, wie er das so sieht, denn ich habe die ganze Geschichte immer nur von meiner Mutter gehört und ich wollte wissen, was er dazu sagt. Ich habe eine Stunde mit ihm telefoniert und er hat das ganze Gegenteil von dem gesagt, was meine Mutter mir erzählte. Er sagte, meine Mutter sei an allem Schuld. Ich war sehr enttäuscht von dem Telefonat, vor allem, weil er sehr kränkend über meine Mutter gesprochen hat. Ich hatte mir mehr davon versprochen als mir Anschuldigungen anzuhören. Während des ganzen Gesprächs habe ich ihn wie einen Fremden mit „Sie“ angesprochen, weil ich es anders nicht konnte. Danach habe ich gewusst, dass ich ihn nicht mehr anrufen werde.

Wie geht es Dir heute mit dem, was Du als Kind erlebt hast?

Ich kenne ein paar Jugendliche in meinem Alter, die ähnlichen Sachen erlebt haben wie ich. Manche von denen gehen nicht mehr in die Schule und nehmen Drogen, die rauchen und prügeln sich. Ich glaube, das fängt alles in der Familie an und geht dann in der Schule weiter. Bei mir ist das zum Glück anders gekommen, meine Mutter ist mit mir geflohen und wir haben hier ein neues Leben angefangen. Ich musste nicht mehr mit-

kriegen, wie mein Vater meine Mutter grundlos angreift, sie beschimpft und sie vor anderen schlecht macht.

Es gibt Leute die behaupten, dass man heutzutage gar keine Frauenhäuser mehr braucht, was sagst Du dazu?

Das ist kompletter Blödsinn! Ich habe gelesen, dass es statistisch gesehen sehr viel Gewalt gegen Frauen gibt, vielleicht mehr als früher. Ich glaube eher dass man mehr Frauenhäuser braucht.

Wie gehst Du damit um, dass Du mit deiner Mutter früher mal im Frauenhaus warst? Wissen deine Freundinnen und Freunde davon?

Ja, mit den guten Freundinnen habe ich darüber geredet, denn ich will, dass sie wissen, wer ich bin. Mit Leuten, die ich eher oberflächlich kenne, rede ich nicht darüber. Meine beste Freundin hatte ein schlimmeres Schicksal als ich und wir beide reden oft über solche Sachen.

Gibt es noch irgendetwas, was Du den Kindern sagen möchtest, die zuhause Gewalt erleben?

Ich würde den Kindern gerne sagen: Lasst euch das nicht gefallen! Geht zum Jugendamt. In jedem Fall geht weiter zur Schule. Dann könnt ihr später zu den Eltern sagen: „Ich bin was geworden, obwohl ihr Scheiße gebaut habt!“ Obwohl ihr zu mir gesagt habt: „aus Dir wird doch nichts“ oder „Du wirst enden wie deine Mutter oder dein Vater“. Obwohl ihr mir das Gefühl gegeben habt, dass ich nichts wert bin und ich oft traurig war – aus mir ist etwas geworden! Das muss man den Kindern sagen.

Vielen Dank für das Interview Diana!

**Audrey (Name geändert), 22 Jahre
war 2007 vier Monate mit zweijähriger
Tochter im Frauenhaus.**

Welche Erinnerungen hast Du an den Tag an dem Du im Frauenhaus angekommen bist?

Als ich angekommen bin, war ich erstmal überrascht von der Lage, ich hatte nicht erwartet, dass es mitten in der Stadt ist. Natürlich hatte ich Ängste, denn ich wusste nicht, was auf mich zukommt, wusste nicht, was das für Frauen sind, die da wohnen und wie ich mit denen klarkommen werde.

Und wie war es dann tatsächlich?

Ich war auf jeden Fall positiv überrascht. Ich war damals sehr dankbar dafür, dass es so was gibt auch wenn es manchmal sehr anstrengend war – zeitweise waren elf kleine Kinder im Haus und man wurde mit vielen unterschiedlichen Kulturen und unterschiedlichen Lebenssituationen konfrontiert. Die Frauen hatten unterschiedliche Gewohnheiten.

Aber es war eine schöne Zeit – man war nie alleine – das war schön. Ich kann mich auch daran erinnern, dass ich es anfangs schwierig fand als Neunzehnjährige, alle Mitarbeiterinnen mit „Du“ anzusprechen, denn für mich waren sie echte Respektpersonen.

Wie war für Dich damals der Schritt, ins Frauenhaus zu gehen?

Für mich war damals klar, dass es eine unwiderrufliche Entscheidung sein wird. Es war für mich von dem Tag an klar, dass ich nicht zurückgehen werde. Es gibt viele Frauen, die wieder zurückgehen, aber für mich war klar, wenn ich rausgehe, dann wird das endgültig sein. Ich bin auch überzeugt, dass ich nicht noch mal in so einer Beziehung sein werde.

Kannst Du es verstehen, dass manche Frauen sich dazu entscheiden, wieder zurück zu dem Mann zu gehen, der Sie misshandelt hat?

Eigentlich nicht. Ich verstehe nicht, wie man sich „freiwillig“ schlecht behandeln lässt. Aber in der Zeit, die ich im Frauenhaus verbracht habe, habe

ich auch gesehen, dass viele Frauen in Abhängigkeit leben. Sie gehen dann zurück wegen der Kinder, der Aufenthaltserlaubnis oder einfach weil sie glauben, sie könnten es allein nicht schaffen.

Denkst Du, ein Frauenhaus eignet sich für alle Frauen?

Ich denke eigentlich schon, obwohl ich es einmal, während ich dort war, erlebt habe, dass eine sehr schicke Frau im Pelzmantel ins Frauenhaus kam, um sich das ganze anzuschauen. Die habe ich nie mehr gesehen, ich weiß allerdings auch nicht, warum sie sich dagegen entschieden hat, ich kann nur sagen es war kein Dienstag (lacht. Jeden Dienstag ist im Frauenhaus großer Putztag).

Wie hat eine normale Woche oder ein normaler Tag im Frauenhaus ausgesehen hat?

Man kann sich das so vorstellen wie in einer WG, man muss sich die Küche mit anderen teilen, mal kocht man zusammen, mal nicht. Jede hat ihr eigenes Zimmer, wenn man viele Kinder hat, bekommt man ein Zimmer extra. Ungewöhnlich ist vielleicht, dass es eine Telefonzelle im Haus gibt, in der man angerufen werden kann. Es gibt Dienstpläne, da steht drin wer was putzen muss.

Du warst auch an Weihnachten im Frauenhaus, wie war das?

Wir hatten damals ein kleines Budget für Weihnachten bekommen, das konnten wir dann zusammen für

einen Weihnachtsbaum, Weihnachtsessen, Dekoration und solche Sachen ausgeben. Es gab damals auch für alle Kinder Geschenke, die wurden durch Spenden finanziert, das war wirklich toll. Die Mitarbeiterinnen haben versucht, Weihnachten für uns möglichst schön zu machen, wir waren ja alle in einer scheiß Situation.

Gibt es für Dich einen Gegenstand oder ein Symbol, etwas, das Du mit der Zeit im Frauenhaus verbindest?

Ja witzigerweise verbindet mich ein gemaltes Bild und zwar das, was im Frauenhaus im Wohnzimmer hängt – ich habe zuhause das gleiche hängen, es ist von Deborah Madley. (Siehe unten)

Gibt es für Dich aus der Zeit, die Du dort verbracht hast, etwas, was für Dich heute immer noch wichtig ist?

Ja, ich habe gelernt dass es wichtig ist, dass ich, ich selbst bleibe. Und ich weiß, dass das damals nicht der Fall war, weil ich mich jemand anderem untergeordnet habe. Und das soll nie mehr passieren. Ich bin ich selber und ich gefalle mir – fertig.

Wie ging es für Dich nach dem Frauenhaus weiter?

Ich hab mir eine Wohnung gesucht, dort wohne ich heute noch. Meine Tochter ging dann bald in den Kindergarten und ich habe angefangen in einem Hotel zu arbeiten. Im Moment mache ich gerade eine Ausbildung zur Altenpflegerin und hole meine Mittlere Reife nach. Man könnte sagen, ich werde gerade selbst-



ständig und erwachsen.

Nutzt Du die nachsorgende Beratung, die vom Frauenhaus angeboten wird?

Ja auf jeden Fall, solange es mein Schichtdienst zulässt, gehe ich sehr gerne zu den Veranstaltungen und Freizeiten, die dort angeboten werden. Zuletzt waren wir für ein Wochenende im Landal Freizeitpark auf einer Familienfreizeit. Das habe ich sehr genossen und die anderen bestimmt auch. Aber auch, wenn es um alltägliche Dinge wie Papierkram geht, habe ich mich schon öfter an die Beratungsstelle gewendet – zum Beispiel als ich einen BAföG-Antrag gestellt habe, oder als es darum ging, dass ich eine Tagesmutter finden musste, die da ist während ich arbeite. Da wurde ich auch sehr gut beraten.

Aber es geht dort um mehr, als um rein inhaltliche Beratung – die Beraterin hatte mich zum Beispiel auch dazu motiviert, dass ich die das Altenpflegerinnen-Examen machen kann und nicht nur die Einjährige Helferausbildung. Und ich bin so froh, dass ich mich damals für das Examen entschieden habe – lernen macht mir viel mehr Spaß als ich dachte! Am liebsten würde ich danach noch mein Abi nachholen und studieren.

Vielen Dank, dass Du Dich bereit erklärt hast, meine Fragen zu beantworten.

Mitarbeiterinnen des Frauenhaus Trier, beantworten Fragen ehemaliger Bewohnerinnen:

Wie seid ihr damals auf die Idee gekommen, im Frauenhaus zu arbeiten?

Anika: Ich war auf der Suche nach einer Arbeitsstelle, die mich zum einen herausfordert und mir zum anderen Freude bereitet, als ich dann die Stellenausschreibung im Internet gelesen habe, dachte ich mir gleich: „das ist meine Stelle!“

Anika (26) arbeitet seit November 2009 als Erzieherin im Kinderbereich des Frauenhauses.

Hasst ihr Männer?

Agnes: Klares NEIN! Ich arbeite

für den Schutz von Frauen und Kindern vor gewalttätig gewordenen Männern. Ich hasse es, wenn versucht wird, Interessen mit Gewalt durchzusetzen – weil dadurch das Leid in der Welt vermehrt wird – ganz gleich von welcher Person oder Gruppierung.

Agnes (56, Psychologin), ist eine der Mitgründerinnen des Frauenhauses und arbeitet mittlerweile in der externen Beratungsstelle.

Hat sich eure Sicht auf Männer oder die Gesellschaft geändert, seit ihr im Frauenhaus arbeitet?

Rita: Meine Sicht auf „die Männer“ hat sich nicht verändert. Meine Sicht auf die Gesellschaft schon. Es ist für mich unbegreiflich, dass Gewalt, die in einem geschützten Raum (der Familie) stattfindet, von der Gesellschaft überwiegend ignoriert wird bzw. die Menschen denken, die Frauen werden schon auch ihren Teil zu dieser Gewalt beigetragen haben.

Rita (49), arbeitet seit 2001 im Kinderbereich des Frauenhauses. Seit Oktober 2002 im Kinderbereich der Beratungsstelle.

Würdet ihr euch heute wieder für die Arbeit im Frauenhaus entscheiden?

Agnes: Ja! Es ist ein Arbeitsplatz mit großer Eigenverantwortung und Selbstbestimmung mit immer neuen Herausforderungen. Es ist eine sehr wichtige Arbeit – für die individuell Betroffenen und für unsere Gesellschaft. Durch die Frauenhausarbeit wurde sehr viel in Bewegung gebracht und Vieles erreicht. Das alles zusammen kann dauerhaft motivieren.

Inwiefern belastet euch die Arbeit?

Rita: Natürlich nimmt man die ein oder andere „Geschichte“ gedanklich mit nach Hause. Aber indem ich mich mit meinen Kolleginnen austausche oder in der Supervision den „Fall“ bespreche, gelingt es mir immer wieder, die Arbeit im Büro stattfinden zu lassen und nicht zu Hause.

Wie ist das bei Dir mit dem Abschalten,

Anika, Du arbeitest ja noch nicht so lange im Frauenhaus?

Anika: Es gibt immer wieder Tage, an denen ich einen Fall „mit nach Hause“ nehme und mir darüber Gedanken mache – die Arbeit lässt mich dann nicht los.

Inwiefern trennst Du Arbeit und Privates?

Rita: Da wir alle Schweigepflicht haben und daher sowieso nichts zu Hause erzählen dürfen, fällt mir die Trennung zwischen Arbeit und Privatem nicht schwer.

Wie schafft ihr es, immer wieder Verständnis aufzubringen?

Agnes: Wenn Frauen ihre sehr persönliche Geschichte erzählen, höre ich achtsam und einfühlsam und gleichzeitig mit kritischem Fachverstand zu. Daraus erwächst immer wieder das Verstehen von Entwicklungen und Verständnis für aktuelle Problemlagen der Frau, die mir ihre Geschichte gerade anvertraut.

Jede hat mal einen schlechten Tag, wie geht ihr damit um?

Anika: Ich versuche meine „schlechten Tage“ nicht an meinen Mitmenschen auszulassen – sowohl privat als auch beruflich. Ich versuche mir an solchen Tagen etwas Zeit für mich zu nehmen.

Warum bekommt nicht jede Frau, die im Frauenhaus wohnt, einen Schlüssel für die Eingangstür?

Agnes: Tor- und Telefondienste sind lästig und deshalb unbeliebt, aber sie haben sich bewährt. Entscheidend dafür sind Überlegungen und Maßnahmen zur Sicherheit der Frauen und Kinder im Haus und der Einrichtung. Die Schlüsselregelungen basieren auf Erfahrungen. Nur soviel: Einen Schlüssel, den eine Frau nicht bei sich trägt, kann man ihr auch nicht abnehmen.

Wie geht ihr damit um, wenn Frauen in Nacht und Nebel Aktionen aus dem Frauenhaus verschwinden, kränkt euch das persönlich?

Rita: Ein nicht abgesprochener Auszug kränkt keine Mitarbeiterin

persönlich. Es ist halt einfach so, dass wir eine Hausordnung haben, die jede Frau bei Einzug unterschrieben hat. Und in dieser Hausordnung steht, dass Auszüge während der Bürozeiten durchzuführen sind. Es sind immer einige Sachen zu regeln wie z.B. die Zimmerabnahme, die Abrechnung, die Regelung eventueller Vorschüsse, die Schlüsselabgabe. Wenn jetzt eine Frau einfach abends oder am Wochenende geht, bedeutet das für uns mehr Arbeit. Und die Zeit, die wir dafür aufbringen müssen, fehlt dann an einer anderen Stelle.

Wie geht es euch damit, wenn eine Frau zu dem Mann zurückkehrt, der sie misshandelt hat?

Anika: Ich wünsche jeder Frau eine gewaltfreie Zukunft. Wenn der Weg dorthin nicht einfach

„geradeaus“ vom Frauenhaus in die eigene Wohnung geht, ist das zwar schade, ich denke aber, dass es dann noch eine gewisse Zeit braucht, bis die Frau es schafft – vielleicht kommt sie nochmal wieder.

Agnes: Ich respektiere und unterstütze Entscheidungen, die Frauen für sich und ihre Zukunft treffen – auch die Rückkehr zum gewalttätig geworden Partner. Sich dauerhaft zu trennen, fällt den allermeisten Menschen schwer, insbesondere, wenn Kinder davon betroffen sind, wenn die materielle Existenz ungesichert ist, wenn Abschiebung in ein absolut ungesichertes, von sozialer Ächtung oder Diskriminierung geprägtes Leben droht. Viele Frauen wollen der Beziehung und dem Partner noch eine letzte Chance geben, weil sie hoffen, dass ihre Flucht ins Frauenhaus dem Partner den Ernst der Lage klar gemacht hat, dass er sein Verhalten ändern muss.

Manche Frauen kommen ein zweites

oder drittes Mal ins Frauenhaus, bevor sie sich für eine endgültige Trennung entscheiden, die sie dann auch durchziehen. Frauen, die zurückkehren, werden von uns informiert, was sie zu ihrem Schutz tun können, wo und welche Hilfen es gibt. Und ganz wichtig: Wir versichern ihnen, dass sie jederzeit wieder bei uns – oder bei Vollbelegung – in einem anderen

»Gewaltkulturen werden von einer in die nächste Generation weitervererbt. Man lernt von der Gewalt der Väter, Opfer lernen von ihren Peinigern und die Gewalt produzierenden gesellschaftlichen Verhältnisse bleiben ungehindert bestehen.«

Nelson Mandela, ehemaliger Präsident von Südafrika, Friedensnobelpreisträger

Frauenhaus aufgenommen werden, wenn sich ihre Hoffnungen nicht erfüllen und der Partner sie weiter bedroht oder sich gewalttätig verhält.

Gibt es bestimmte Schicksale, die euch nicht mehr aus dem Kopf gehen, oder Frauen von denen ihr heute gerne wissen würdet, wie es Ihnen geht oder wo sie heute sind?

Rita: Ja, bei einigen Frauen würde mich schon interessieren, wie es ihnen und ihren Kindern geht. Aber auch das gehört zu unserer Arbeit: wenn es der Frau und den Kindern gut geht, wenn sie ihren Lebensweg gefunden haben, brauchen sie uns nicht mehr und das ist auch gut so.

Gab es Fälle in denen ihr euch überfordert gefühlt habt, oder sogar einen Fall abgegeben habt?

Agnes: Schwierige und neue Situationen, zu treffende Entscheidungen, besonders gefährliche, unübersichtliche Problemlagen, denen ich mich aus dem Stand nicht gewachsen fühle, hat es gegeben und sie können immer wieder

mal vorkommen. Das ist bei einer so komplexen und verantwortungsvollen Arbeit wie der Frauenhausarbeit selbstverständlich. Dann ist der Austausch mit einzelnen Kolleginnen oder im Team entscheidend. Beides funktioniert bei uns im Frauenhaus sehr gut. Wir sind ein starkes Team und ich erwarte, dass wir weiterhin auch extreme Anforderungen so gut bewältigen wie in der Vergangenheit.

Es ist schon vorgekommen, dass wir die Begleitung von Frauen unter den zuständigen Mitarbeiterinnen neu geregelt haben. Wenn wir feststellen, dass eine neue Zuordnung besser passen würde, liegt das im allseitigen Interesse. Es ist wichtig, dass eine Frau einen guten Draht zu ihrer Ansprechpartnerin findet und umgekehrt. Eine Frau „abzugeben“ – das entspricht weder unserer Arbeitshaltung noch unserer Praxis.

Rita, Du arbeitest hauptsächlich mit Kindern, gab es bei Dir mal einen Fall bei dem Du nicht mehr weiter wusstest?

Rita: Es gibt öfter Situationen, in denen man sich erst einmal mit den Kolleginnen austauscht, da man selbst nicht mehr so wirklich weiter weiß. Wir sind zwar alle Fachfrauen aber nicht allwissend. Einen „Fall“ abgegeben habe ich noch nicht. Aber wenn ich erkenne, dass z.B. eine Therapie sinnvoll wäre oder der Anschluss an eine Selbsthilfegruppe, um sich mit Gleichgesinnten auszutauschen, vermittele ich natürlich. Oft hilft bei Kindern und Jugendlichen auch die Mitgliedschaft in einem Verein. Damit will ich sagen, ich denke, ich kenne meine Grenzen und sehe, wann es besser ist, Frauen und Kinder weiter zu vermitteln.

Rita, Agnes und Anika, vielen Dank für das Interview!

Ausstellung „Rosenstraße 76“

Häusliche Gewalt wahrnehmen, zum Thema machen, überwinden

„Die Gewalt verletzt nicht nur körperlich, sondern auch Seele und das Selbstwertgefühl der Frauen, die in ihren eigenen vier Wänden Gewalt erfahren. Diese Form von Gewalt findet unabhängig vom sozialen Status und dem Lebensumfeld statt“ erläuterte die rheinland-pfälzische Sozialministerin und Schirmherrin Malu Dreyer bei der Vernissage der Ausstellung „Rosenstraße 76“ in der Trierer Kunstakademie. Die „Rosenstraße 76“ – eine ganz normale Drei-Zimmer-Wohnung – vermittelte viele Eindrücke und Informationen zum Thema „Gewalt in engen sozialen Beziehungen“ und „geht unter die Haut“. Alles sieht so nor-

mal aus, doch bei genauem Hinsehen erkennt man die Zeichen von Gewalt und Unterdrückung.“ – so die Rückmeldung einer Besucherin.

Vom 04. – 12.09. war die „Rosenstraße 76“ täglich geöffnet. Außerdem in-



formierten verschiedene Rahmenveranstaltungen über spezielle Aspekte der Thematik. Im Laufe der Ausstellungs-

woche nutzen immer mehr Einzelpersonen und Gruppen die Gelegenheit sich zu informieren. Auch das Rahmenprogramm fand Interesse – so zum Beispiel eine Fachveranstaltung, die pädagogische Fachkräfte ansprach und Informationen zur Thematik „Gewalt in engen sozialen Beziehungen“ sowie zur spezifischen Situation von Kindern vermittelte.

Etwa ein Jahr lang hatten die Ehrenamtlichengruppe des Fördervereins und der *kfd*-Diözesanverband Trier die Veranstaltung gemeinsam vorbereitet. Zusammen verfolgten sie das Ziel, viele Menschen aus unterschiedlichen Lebens- und Arbeitszusammenhängen anzusprechen und so dazu beizutragen, dass häusliche Gewalt wahrgenommen und darüber gesprochen wird.



Das Schirmpaar der Ausstellung, Ministerin Malu Dreyer und Oberbürgermeister Klaus Jensen, informiert sich bei einem Rundgang durch die Ausstellung.

Kommentare von BesucherInnen zur „Rosenstraße 76“:

„Die Ausstellung ist ungewöhnlich, macht sehr betroffen und löst eigenartige Reaktionen aus. Die Notwendigkeit über das Thema nachzudenken und darüber zu sprechen übertrifft jeden Vortrag, den ich dazu gehört habe.“

„Das Zusammenspiel von normalem häuslichen Ambiente und den ausgesuchten Texten schafft eine große innere Betroffenheit.“

„Sehr packende berührende Ausstellung, facettenreich, informativ – und gut begleitet durch die Beraterinnen.“

„Danke an die *kfd*-Trier und an das Frauenhaus Trier. Das Thema Gewalt muss immer wieder in die Gesellschaft gebracht werden und so öffentlich werden.“

„Die Ausstellung packt einen wirklich, da sie im kuscheligen, privaten Wohnraum ansetzt. Sie macht betroffen, weil es so viele subtile psychische Gewalt gibt.“

Unterstützer und Unterstützerinnen für unser Jungenprojekt gesucht

In der Vergangenheit haben wir immer wieder über die Situation der Kinder, die in einer gewaltgeprägten Familiensituation groß werden, berichtet. Mit verschiedenen Angeboten bieten wir den Kindern, während dem Aufenthalt im Frauenhaus und danach, Hilfe und Unterstützung und nehmen so auch eine präventive Aufgaben wahr. Es gilt Selbstbewusstsein aufzubauen, Handlungsmuster zu erlernen, die keine Gewalt anwenden, und die erlebte Situation schrittweise aufzuarbeiten. Wesentliches Ziel ist es den Gewaltkreislauf zu unter-

brechen. Seit 2004 gibt es deshalb als besonderes Angebot für Jungen unser Jungenprojekt, ein Angebot von männlichen Honorarkräften für Jungen in der Beratungsstelle. Nur in wenigen Einzelfällen wird diese Arbeit öffentlich finanziert. In der Vergangenheit hat der Förderverein dieses Angebot durch die Bereitstellung von Spenden ermöglicht. Viele Jungen nehmen inzwischen an den Einzel- und Gruppenangeboten teil. Und so wird es immer schwieriger für den Förderverein die erforderlichen Mittel aufzubringen. Unsere Bitte an

Sie: **Helfen Sie uns dabei dieses sinnvolle und erfolgreiche Projekt weiterzuführen:**

- durch eine einmalige Spende für unser Jungenprojekt oder
- durch die Übernahme einer Patenschaft für das Projekt.

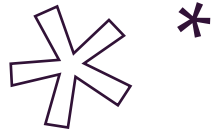
Bei einer Patenschaft sagen Sie uns zu, eine von Ihnen bestimmte Summe monatlich zur Verfügung zu stellen. Den Zeitraum Ihres Engagement legen Sie fest. Gerne stehen wir für weitere Informationen zur Verfügung. Rufen Sie uns an oder senden Sie uns eine Email! (Kontakt siehe unten rechts)



Auch in diesem Jahr möchten wir uns bei allen Menschen bedanken, die uns und unsere Arbeit für das Frauenhaus unterstützt haben. Herzlichen Dank! Wir wünschen Ihnen eine schöne Vorweihnachtszeit, einen entspannten Jahresausklang und ein gesundes Neues Jahr. Wir hoffen auch im kommenden Jahr auf Ihre Unterstützung zum Wohle der Frauen und Kinder im Trierer Frauenhaus.



Die Vorstandsfrauen des Fördervereins Frauenhaus Trier



Ich möchte Fördermitglied werden im Förderverein Frauenhaus Trier e.V.

Name: _____

Adresse: _____

E-Mail: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Hiermit ermächtige ich den Förderverein Frauenhaus Trier e.V. bis auf meinen schriftlichen Widerruf meinen Beitrag halbjährlich zu Lasten meines Kontos im Lastschriftverfahren einzuziehen.

Monatlicher Beitrag (min. 2.50 €) _____

Kontonummer _____

BLZ _____ Bank _____

Datum. _____ Unterschrift _____

Jede Frau kann Fördermitglied des Fördervereins Frauenhaus Trier e.V. werden.

Auch Förderbeiträge von Männern gegen Gewalt gegen Frauen nehmen wir gerne entgegen. Sie haben jedoch nicht die Mitgliedschaft im Verein zur Folge.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an den:

**Förderverein
Frauenhaus Trier e.V.**

Postfach 1825
54208 Trier

Tel.: 0651-9945139

Fax: 0651-9945392

Email:

foerderverein@frauenhaus-trier.de